

IV. Die Poesie der frühislamischen Zeit (622-750)

Die drastischen politischen, religiösen und sozialen Umwälzungen, die die Errichtung und Expansion des islamischen Staatswesens mit sich bringen, wirken sich in der Poesie zunächst nur wenig aus. Thematik, Formen und sprachliche Mittel bleiben im wesentlichen dieselben. Reichtum und Machtentfaltung bieten für professionelle Panegyriker und Satiriker günstige Betätigungsmöglichkeiten. Im wesentlichen bleibt das beduinische Ethos bestimmend, obwohl nun die Dichter immer häufiger Städter sind.

1. Beginn der "offiziellen Hofdichtung": Ḥassān b. Tābit (Ḥazraḡ) wirkt in Yatrib als poeta laureatus des Propheten (vorher Panegyriker für Gassāniden und Lahmiden), typ. muḥaḍram-Dichter, m. ca. 660 in sehr hohem Alter, in seinem Diwān ist vermutlich mehr als die Hälfte unterschoben.

Ka^c b. Zuhayr b. Abī Sulmā (Muzayna): Bānat Su^cād, die "Mantelode" (qaṣīdat al-burda)

2. Dichtung in at-Tā'if (Taqīf)

Umayya b. Abī ṣ-Ṣalt, m. ca. 630, wohl nicht mehr zum Islam übertreten, verarbeitet biblisches Erzählgut (Schöpfung, Eschatologie u.a.) sowie Legenden und Tierfabeln zu erzählenden Gedichten. Parallelen zum Koran, Frage der Abhängigkeit. Authentizität sehr umstritten!

Abū Miḡan, m. ca. 640. Wurde Muslim, erregte aber Anstoß durch Trunkenheit und Antiprohibitionsgedichte, berühmt für Weinlyrik ("wenn ich tot bin, begrabt mich unter einem Weinstock").

3. "Das Trio", drei Panegyriker, die für die späteren Philologen und Literaturkritiker den Abschluß der mustergültigen, reinen und klassischen beduinisch-arabischen Dichtung bilden (ihre Werke werden noch als Quelle für Lexik der klassischen Sprache akzeptiert).

a. al-Aḡṭal (Taḡlib, monophys.), lebte als offizieller Hofdichter der Umayyaden (insb. ^cAbdalmalik, reg. 685-705) in Damaskus, m. ca. 710.

b. Ḡarīr b. ^cAṭīya (Tamīm/Kulayb), zeitweise in Damaskus, verfeindet mit al-Aḡṭal, m. ca. 730.

c. al-Farazdaq (Tamīm/Muḡāsi^c), Hofdichter von al-Walīd (I.) (705-715), befreundet mit al-Aḡṭal, verfeindet mit Ḡarīr, m. ca. 730.

Naqā'id Ḡarīr wa-l-Farazdaq (ab ca. 685 nahezu vierzigjähriger Schlagabtausch)

Hauptthemen des "Trio" neben Madḡ insb. Hiḡā' vor dem Hintergrund der zunehmenden Polarisierung Qays/Kalb.

Näheres zum „Trio“

1. al-Aḥṭal¹ geb. in Mesopotamien im christlichen Stamm Taḡlib,² blieb Christ, obwohl ihm der Kalif ʿAbdu l-Malik³ 10000 Dirham dafür geboten haben soll, dass er Muslim würde.- Viele Anekdoten, die seine Frömmigkeit gepaart mit Ausschweifung (oft betrunken!) beleuchten. – Der umayyadische Kalifenhof in Damaskus war äußerst unförmig, ja oft gerade antiislamisch, sodass er sich als Hofdichter halten konnte. – Verließ oft den Hof, um seinen Stamm zu besuchen, wo er mehrmals heiratete und an den Stammesfehden teilnahm. – Gilt arabischen Kritikern als großartiger Dichter und rühmt sich selbst, im Lob, Satire und erotischer Dichtung unübertroffen zu sein. Sein großer Gegner: Ǧarīr, mit dem er Streitgedichte austauschte (naqāʾid, pl. von naqīda).⁴

Wir verdanken al-Aḥṭal viele sicher überlieferte Weinverse. Beispiel: Einleitung einer Lobqaṣīda durch eine Weinbeschreibung, die mit der Abweisung der Tadlerin beginnt:

O Tadlerin, was kümmert es dich, dass du mich frühmorgens dem roten Wein zusprechen siehst?

Die Seelen der Trinker nehmen ihn (=den Wein) auf, bis sie mit gebrochenem Blick in den Augen einhergehen.

Beispiel für Aḥṭals Angriff gegen die anṣār (die den Siegeszug des Islams ermöglicht hatte; Beispiel für die Gottlosigkeit der Umayyaden, speziell Kalif Yazīd II!)

„... nur Gemeinheit findet sich unter den Turbanen der anṣār ...“

¹ aḥṭal (von ḥaṭila) „der Schwätzer“

² Monophysiten: diejenigen Christen, die nur eine Natur – die Menschgewordene göttliche – in Christus annahmen (Gegensatz: die orthodoxen Dyophysiten). Beispielsweise sind die Kopten Monophysiten

³ 685-705 (Regierungszeit), großer Reformator (Postwesen, Arabisch wird Verwaltungssprache, etc.)

⁴ naqaḍa, yanquḍu: zerstören, annullieren. – die naqāʾid haben ein geändertes Publikum gegenüber dem alten hiǧāʾ: Wettkämpfe vor urbanem, großem Publikum, dessen vulgärem Geschmack Rechnung zu tragen war

2. Ǧarīr b. ʿAtīya (von den Kulayb, einem Zweig der Tamīm). Zuerst Hofpoet des großen und grausamen Haǧǧāǧ,¹ Gouverneur des Irak (=ʿIrāq) unter dem Kalifen ʿAbdu l-Malik, dann bei ʿAbdu l-Malik selber, den er mit den Worten ansprach:

*„Are not ye the best of those who on camel ride,
more open-handed than all in the world beside?“*

worauf der Kalif erwiderte:

"Let us be praised like this or in silence!"

✓ Ǧarīr als Satiriker hochberühmt, sodass es als ehrenhafter galt, von ihm beschimpft zu werden, als jemand anderen zu besiegen.

In den naqāʾid große Obszönitäten, sodass sie sich kaum zum Vorlesen in der Vorlesung eignen! Verfeindet mit al-Aḥṭal!

3. al-Farazdaq (Tamīm/Zweig Muǧāšī^c), geboren in Baṣra, François-Villon-Type, undiszipliniert, Anhänger ʿAlīs, also Schiit, von Ḥusayns Tod in Karbalā tief getroffen; als junger Mann wegen seiner bösen Zunge aus seinem Stamm verstoßen, floh nach Madina, wieder von dort verbannt. Heiratet seine Cousine Nawār, ständiger Streit, Scheidung, die er gleich darauf bereut:

*„... sie war mein Paradies, das ich verlor,
wie Adam, als er des Herrn Wort nicht gehorchte,
ich bin einer, der sich selbst die Augen aussticht
so dass der helle Tag als dunkel ihm erscheint!“*

also sprichwörtlich geworden: „die Reue (nadam) des Farazdaq“

Zur Struktur des Drei-Männer-Streits:

(Farazdaq, Aḥṭal) contra Ǧarīr

¹ Gouverneur ʿAbdu l-Maliks im ʿIrāq, den er 20 Jahre despotisch regierte. Fördert Koran und Hadīṭ-Studien, Baṣra wird Grammatik-Zentrum, war der verhassteste Mann seiner Zeit. Treuer Diener der Umayyaden.

Für den Todesfall wünscht er sich:

*Begrabt mich am Stamme eines Weinstocks, damit dessen
Wurzeln meine Knochen tränken – nicht in der Wüste, denn
ich fürchte, den Wein als Toter nicht mehr zu kosten ...*

Bemerkungen:

1) Zu Umayya b. Abī ṣ-Ṣalt: war ein sogenannter ḥanīf, d.h. ein vorislamischer Monotheist (weder Christ noch Jude). Aus diesem Kreis ist allein von Umayya b. Abī ṣ-Ṣalt ein größeres Gedicht-Corpus erhalten. Über die Echtheit seiner Gedichte große, viele bedeutende Orientalisten umfassende Kontroverse entstanden. – Umayya war klarer Gegner Muḥammads, weil er selbst gehofft hatte, als Prophet zu den Arabern gesandt zu werden. die gegenseitige Abneigung zu M. und U. macht gegenseitige Entlehnungen unwahrscheinlich, sodass die zahlreichen Parallelen zwischen Koran und U. entweder auf gemeinsame Quellen oder spätere muslimische Fälschungen zurückgehen ...

Ein Beispiel für U.'s Beschäftigung mit altem Fabelgut – der Wiedehopf (schon bei Aristophanes), der seine tote Mutter in seinem Kopf bestattet hat.-

2) Abū Miḥğān: besang sein Zechen in vollem Bewusstsein der Sündhaftigkeit:

Auf, Freund, gib mir Wein zu trinken; denn ich weiß wohl, was der barmherzige Gott über den Wein geoffenbart hat!

Gib ihn mir unvermischt, damit ich an Sünde zunehme ...

Der Wein bedeutet das Höllenfeuer – allerdings habe ich darin ein Vergnügen erlangt und mir meine Wünsche erfüllt ...

Dem stehen auch reuige Verse gegenüber:

Ich bekehre mich zum barmherzigen Gott; denn er vergibt die Sünde des nicht rückfällig werdenden.

Solange ich lebe, werde ich zum Weine zurückkehren...

Ich lasse von ihm als etwas Tadelnswertes ab. Ich werde ihn nicht mehr kosten, auch wenn das meine Tadler erniedrigt (weil mein Ansehen beim Kalifen durch meine Abstinenz steigt!)

Für den Todesfall wünscht er sich:

Begrabt mich am Stamme eines Weinstocks, damit dessen Wurzeln meine Knochen tränken – nicht in der Wüste, denn ich fürchte, den Wein als Toter nicht mehr zu kosten ...

4. Dichtung im Dienste heterodoxer Ideologien:

- a. Hāriḡiten-Dichtung, typ. Vertreter Qaṭarī b. al-Fuḡā'a (Tamīm), kämpft in Südwestiran für die Azraqiten, m.(gefallen) ca. 700.
- b. Sī'itische Propaganda-Dichtung, insb. al-Kumayt b. Zayd al-Asadī, lebte in Kufa, m. 743 (ermordet wegen Mudahhaba, anti-Kalb). Sammlung Hāsīmiyāt (Lobgedichte auf Muhammad, ^cAlī und deren Nachkommen; in einfacher Sprache, zur Wirkung auf die breite Masse).

Lesung. EW, I, p. 130

5. Raḡaz-Dichtung

Neben der dominierenden qarīd-Poesie wird auch raḡaz-Poesie gepflegt (urgūza) so insb. von al-^cAḡḡāḡ (Tamīm), lebte in Basra, m. ca. 715, und seinem Sohn Ru'ba b. al-^cAḡḡāḡ, m. ca. 760. Beide Panegyriker, schwelgen in seltenen und ausgefallenen Wörtern.

6. Beduinische Liebesdichtung (^cUdritische Poesie)

Typisch: Langsames Siechtum infolge unerfüllter Liebe; Liebe als übermenschliche Macht, die alles dominiert; Liebe als keusche und idealisierte Beziehung, in der die Frau dominiert; Tod durch Liebessehnsucht als letzte Konsequenz. Allg. Terminus: ḡazal

Begründung dieses Genre durch Gamīl (^cUdra), m. ca. 700 in Ägypten, seit Kindheit Liebe zu Batna/Butayna (aus seinem Stamm, in Wādī l-Qurā), die aber mit jemand anderem verheiratet wird, worauf er seine Heimat verläßt, stirbt knapp vierzigjährig.

Kuṭayyir ^cAzza (Huzā^ca), rāwī von Gamīl, m. 723.

Qays b. al-Mulawah Maḡnūn Laylā (Maḡnūn Banī ^cAmir), Historizität ungewiß (2.Hälfte 7.Jh.?)

7. Mekkanische Liebesdichtung

^cUmar b. Abī Rabī^ca (Mahzūm), verbringt sein Leben als reicher Privatmann in Mekka, m. ca. 720. Schildert in einfacher, sehr anmutiger Sprache seine Erlebnisse und Beziehungen zu verschiedenen Damen der Society. "Catull der Araber"; der erste Städter in der Poesie (und gilt als erster bedeutender Dichter der Qurayš).

8. Weinpoesie

Wird gefördert durch al-Walīd (II.) b. Yazīd (reg. 743-4), der Musiker und Sängerinnen an seinen Hof zieht und auch selbst dichtet (rühmt sich, den Stil von Gamīl und den von ^cUmar zu beherrschen).